

Cübeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Cübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2,00 Mk., monatlich 70 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Telefon Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgehaltene Postzeit oder deren Raum 20 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, spätere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 267.

Sonnabend, den 13. November 1915.

22. Jahrg.

Der Zusammenhang der Kriegereignisse.

Von Richard Gädke, früherer Oberst.

Schon vom 7. September an gingen die Russen, die solange vor der großen Offensive der verbündeten Zentralmächte teils freiwillig, teils gezwungen gemichen waren, in Ostgalizien von neuem zum Angriff vor, während sie im Norden vor den Heeresgruppen Hindenburg, Leopold von Bayern und Mackensen noch weiter Raum geben mußten. Die Rücksicht auf die sich scharf zuspitzende Lage am Balkan, der Wunsch, auf Rumänien und Bulgarien einen Druck auszuüben, aber zugleich von der gefährlichen Offensive der Deutschen im Norden Kräfte abzuziehen, werden diesen Teilangriff hervorgerufen haben. Am 17. September war er nach einigen Anfangserfolgen abgewiesen. Während dieses Zeitraums hatte Feldmarschall von Hindenburg eine große Umfassung der bei Wilna zusammengedrängten russischen Heereskräfte durch eine ungewöhnlich mächtige Reitermasse gegen die Linie Wilejka—Polozk angelegt. Die russische Armee mußte Wilna aufgeben und ihren rechten Flügel in aller Eile in Richtung auf Düna—burg verlagern. Die verbündeten Streitkräfte im Osten würden damals von den Russen auf 90 Armeekorps und 20 Reiterdivisionen abgeschätzt.

Am 3. September war der bekannte Vertrag zwischen Bulgarien und der Türkei unterzeichnet worden, um die Mitte des Monats wurde er allgemein bekannt. Am 23. September ging das russische Zentrum gegen die deutsche Heeresgruppe um Pinst vor, die bis dahin dem Befehl Mackensens unterstanden hatte, und drängte deren Vortruppen über den Dnjestrkanal zurück. Am 27. September wird zum erstenmal die Heeresgruppe Pinsingen genannt, die mit einem Teil ihrer Kräfte südlich abmarschiert war, um am südlichen Rande der Pripjettümpfe einen Druck auf den rechten Flügel des Generals Zwanow auszuüben. Sie trat sehr bald mit russischen Kräften in Gelechtsberührung, die ihrerseits, zunächst mit Reiterabteilungen durch die südliche Poljesse gegen den Styrfluß vordrang. Am 28. September wich im Norden die Reitermasse Hindenburgs dem Druck starker russischer Infanterieabteilungen ein wenig in nordwestlicher Richtung aus, und es entwickelten sich zwischen Wilejka und Düna—burg hartnäckige örtliche Gefechte.

Inzwischen hatte General Joffe am 25. September seinen gewaltigen Ansturm gegen die deutschen Stellungen in der Champagne und im Artois angelegt, den größten und ernstesten Angriff, den er bis dahin im Laufe des ganzen Krieges versucht hatte. Diesmal fielen die großen Anstrengungen der Franzosen und die schwächeren der Russen zeitlich so ziemlich zusammen, sie konnten bis zu einem gewissen Grade hoffen, sich gegenseitig zu unterstützen, verfolgten aber wahrscheinlich auch die Absicht, den beginnenden Aufmarsch der verbündeten Streitkräfte gegen Serbien zu durchkreuzen. Schon am 30. September traf ja der englische General Hamilton mit einem Stab von Offizieren in Saloniki ein, um die Landung französisch-englischer Hilfstruppen für die Serben vorzubereiten; am 5. Oktober begannen ihre ersten Staffeln dort einzutreffen.

Wir wissen, daß General Joffe seine unvollständigen Erfolge der beiden ersten Tage durch hartnäckige und opfervolle Angriffe während mehrerer Wochen zu ergänzen und zu vervollständigen strebte, und in der Tat darum rang, die deutsche Verteidigungslinie in der Champagne zu durchstoßen. Noch einmal glückte ihm am 6. Oktober die Eroberung des Dorfes Tahure in der zweiten deutschen Stellung, dann aber war die Angriffskraft seiner Infanterie völlig erschöpft. Auch der große Angriff, zu dem sich Marschall French am 13. und 14. Oktober nördlich Arras in der Front Voos—Hulluch—Haines aufraffte, brach in sich zusammen. Sehr bald begannen die Gegenstöße deutscher Truppen auf verschiedenen Punkten der Front.

General Joffe hatte sein nächstliegendes Ziel, die Deutschen aus Frankreich hinauszumerzen, nicht erreicht, war ihm nicht einmal in merklicher Weise näher gekommen. Aber es war ihm noch weniger gelungen, einen Einfluß auf die Entwicklung der Dinge am Balkan zu gewinnen. Am 6., 7., 8. Oktober begann der Uebergang der Heeresgruppe Mackensen über Donau und Save, am 9. Oktober war Belgrad genommen, der anfänglich hartnäckige und heldenmütige Widerstand der Serben wurde an allen Punkten über den Haufen geworfen, am 14. Oktober trat auch die erste bulgarische Armee an der serbischen Ostgrenze in Tätigkeit und nötigte in hartnäckigen Kämpfen die hier mit starken Kräften auftretenden Gegner zum Rückzug auf den Timok und die südliche Morawa. Gerade auf diesem Kriegsschauplatz ist es sehr lehrreich, die verschiedenen Ergebnisse unserer Kriegsführung und der unsrer Feinde zu verfolgen. Wir sehen, daß diese schon am 5. Oktober in Saloniki erschienen, während wir erst am 6. Oktober die ersten Staffeln über die Donau setzten. Jetzt stehen jene noch immer im südlichsten Mazedonien, an den meisten Stellen hart an der griechischen Grenze, und erwehren sich mit Mühe der bulgarischen Angriffe, vor denen sie schon mehrfach weichen mußten; die Heeresgruppe Mackensen hingegen hat am 7. November bereits die westliche Mo-

rawa überschritten, den Zusammenhang des serbischen Heeres schwer erschüttert, ihm 25 000 Gefangene abgenommen, gegen 150 Geschütze erbeutet und bereits die Höhen südlich der Morawa erkliegen. Ihr rechter Flügel bedroht den Rückzug der Serben gegen Montenegro und Albanien ernstlich und ist gleichzeitig im Vornarsch gegen den Ibar und gegen Novibazar, die Bulgaren haben Pirot und Nisch erkliegen, das Tal der südlichen Morawa erreicht und in diesem Augenblick bereits die große Bahnverbindung Belgrad—Nisch—Sofia—Konstantinopel in die Hand der Verbündeten gebracht. Der eiserne Ring, den die Gegner um Deutschland und Oesterreich—Ungarn zu schmieden versuchten, ist gesprengt, unsere strategische Grenze reicht bereits bis zum untern Mesopotamien und zur Sinai—Halbinsel. Man kann den Unterschied zwischen der Kriegsführung Deutschlands und der seiner Gegner nicht schärfer kennzeichnen: sehr beereiflich, daß sie jetzt nach einer gemeinschaftlichen Leitung ihrer Operationen jammern. Nur daß die Sonderinteressen der Alliierten einer durchgreifenden Vnderung entgegenstehen. England könnte wohl noch mehr leisten, möchte aber den Heimatboden durch weitere Entsendung — noch dazu wenig leistungsfähiger Streitkräfte — nicht mehr entblößen; Frankreich hat für Saloniki seine letzten Sparbüchsen geleert. Augenblicklich kann es auch aus diesem Grunde zu einem neuen Schlag auf seiner Nordfront noch nicht ausholen; die Dardanellenfront ist ohnehin geschwächt, die dortige Armee schwebt zwischen Leben und Sterben — und die Armee um Saloniki wagt immer noch nicht, ihren Vornarsch zur Rettung des serbischen Heeres anzutreten, gegen dessen Rücken die bulgarische Armee Todorow bereits bis zur Linie Restovac südlich Pristina vorgeedrungen ist.

Inzwischen versucht die russische Heeresleitung, die einen unmittelbaren Angriff auf Bulgarien sowohl wegen des Widerstrebens Rumaniens, als auch aus Mangel an genügend starken Streitkräften nicht unternehmen kann, wenigstens mittelbar ihren guten Willen zu zeigen, indem sie seit dem

17. Oktober zu einem sehr starken Angriff gegen den linken Flügel der Verbündeten in Wolhynien schritt, dem bereits am 7. Oktober ein mehrtägiger Angriff gegen die Strypa in Ostgalizien vorausgegangen war. Beide Angriffe haben vorübergehende Erfolge gebracht und ihre Truppen streckenweise auf das westliche Ufer beider Flüsse geführt; im Norden, in der Gegend von Czartorzyst, scheint sogar einen Augenblick hindurch, ebenso wie drei Wochen vorher in der Champagne, die Möglichkeit eines Durchbruchs vorgelegen zu haben. Aber die einzelnen starken Angriffe der Russen sind schließlich niemals zu einer großen, einheitlichen Kampfeshandlung zusammengefaßt worden: zu einer allgemeinen, gleichzeitigen Offensive ihrer drei großen Heeresgruppen haben sie weder die Entschlossenheit noch die Kräfte aufgebracht — und so ist auch dieser Versuch, den Serben Hilfe zu bringen, die Deutschen zu erzwungenen Verschleppungen ihrer Massen zu veranlassen, wirkungslos verpufft.

Zu gleicher Zeit etwa mit den russischen Anstrengungen hielten auch die Italiener zu ihrem dritten Schlag gegen die Frontfront der Oesterreicher aus, den sie diesmal mit einem Angriff auf Südtirol verbanden. Am 20. Oktober begann der Angriff, er ist nach verschiedenen notwendig gewordenen Pausen noch mehrfach mit entschiedenem Mut wiederholt worden. Auch er hat, besonders an der Tiroler Grenze, einige Fortschritte der Italiener bewirkt, nach einer Kriegsdauer von fünf Monaten sind sie jetzt endlich so weit, die Südforts von Riva am Nordende des Gardaees — beschließen zu können. — Aber alle Hauptstellungen der Oesterreicher sind unerschütterlich in deren Hand; die Italiener haben lediglich ihren an sich schon großen Verlusten ein neues Opfer von mehr als 150 000 Mann hinzugefügt.

So sehen wir also, daß die Angriffsversuche der Gegner auf allen Kriegsschauplätzen im Laufe der Monate September und Oktober gescheitert sind; erfolgreich schreitet allein unsere Offensive auf dem Balkan fort, und sie scheint sich rasch einer großen Entscheidung zu nähern.

Von den Kriegsschauplätzen.

Während auf der West- und Ostfront bemerkenswerte Begebenheiten nicht zu registrieren sind, ist es an der italienischen Front wieder zu äußerst lebhaften Kämpfen gekommen. Hier griffen die Italiener erneut mit starken Kräften an, wurden jedoch zurückgeschlagen.

In Serbien sind die Operationen der Deutschen und Oesterreicher nunmehr in das Stadium der Gebirgskämpfe getreten. Schwere Tage stehen den Truppen hier zweifellos noch bevor. Wie unser Kriegsberichterstatler Dr. Adolf Köster mitteilt, ist der Widerstand der Serben noch immer bewundernswert. „Entgegen der Taktik fast aller übrigen Heere scheinen sie ihre Kerntuppen bis zuletzt aufgespart zu haben. Erst jetzt im Innern des Landes stießen wir auf die rein serbischen, teils frisch ausgehobenen jungen, teils im letzten Kriege kampferprobten Verbände. Mit großer Geschicklichkeit und Energie versuchen sie immer wieder, ihre Trainkolonnen und Artillerie möglichst früh fortzuschaffen, um nur mit leicht beweglichen Nachhuten am Feinde zu bleiben. Trozdem dürfte ein Rückzug nach Montenegro bei der heutigen Lage nur einem Teile des serbischen Heeres noch möglich sein und auch für diesen nur dann Erfolg haben, falls es den Serben vorher gelingt, eine große Verpflegungskolonnie in das Nachbarland zu werfen, denn sowohl Montenegro wie Albanien haben in den letzten Monaten von Serbien aus mitverproviantiert werden müssen. Serbische Offizierskreise freilich, die vor einigen Tagen Jagodina verließen, haben auch für diesen Fall eine Lösung gefunden. Sie wollen das nach Montenegro gereckte serbische Heer in Antinari und Medua einschiffen und auf dem italienischen oder französischen Kriegsschauplatz gegen die Deutschen führen.“

Zwischen Griechenland und Bulgarien sind die Beziehungen immer bessere geworden. Nach einer Meldung aus Sofia soll es sogar zu einem Bündnisverhältnis kommen. Der griechische Gesandte in Sofia, Raam, erklärte hiernach einigen Journalisten, daß die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien in der nächsten Zukunft endgültig geregelt werden und daß die zwei Staaten zukünftig im Bündnisverhältnis zueinander stehen

werden. Zwischen beiden Regierungen bestehen keine Meinungsverschiedenheiten mehr. „Wir sind zu der Erkenntnis gelangt“, sagte Raam, „daß die beiden Staaten aufeinander angewiesen sind. Ein tatsächliches Bündnis wird in der nächsten Zeit zustande kommen. Auch mit den Mittelmächten knüpft Griechenland Bande fester Freundschaft. Das bezieht sich nicht nur auf das amtliche Griechenland, sondern auch auf das Volk, das weiß, daß die Freundschaft und das Wohlwollen der Mittelmächte wichtige Faktoren des zukünftigen Ausbaues unseres Vaterlandes sind. Die Venizelos-Partei hat keine so starken Wurzeln im Volke wie bisher.“

Im englischen Unterhaus wurde die Dardanellen-Aktion einer weiteren Beipredung unterzogen. Das wurde den Ministern so unbequem, daß sie sich verdufteten.

Ueber Kitcheners Reise wird heute eine neue Version verbreitet. Die „Associated Press“ meldet aus Washington: „Durch den dichten Schleier, den die englische Zensur über die Ereignisse in Indien und Ägypten warf, dringt die Mitteilung, daß der Nazim von Handerabad, ein treuer Rajah Englands, vom Volke abgesetzt ist. Diese Entwicklung, die den Höhepunkt verschiedener Meldungen von Unruhen und Aufständen bildet, soll der Hauptgrund für Kitcheners Abreise von England sein. Hier eingetroffene Nachrichten aus Kanalen, welche nicht der Zensur unterstehen, besagen, daß in den eingeweihten Kreisen in London bekannt sei, daß, obwohl Kitchener sich nach dem Balkan begeben möge, sein Endziel Indien sowie Ägypten sei.“

„Welche Ausfichten haben die einzelnen Kriegsführenden noch bei der Fortsetzung des Krieges?“ So fragt „Popolo e libertà“ (Lugano) vom 3. 11. aus Anlaß der Friedensgerüchte. „Die Deutschen sind nicht imstande, gegen Westen weiter vorzubringen, ein wirklicher Durchbruch gelingt ihnen nicht, es würde ihnen ein Versuch ebenso teuer zu stehen kommen, wie der in der Champagne den Franzosen. Im Osten können die Deutschen zwar noch weiter, aber es ist aussichtslos, daß Rußland dadurch bezwungen wird. Gegen Italien können sie im besten Fall erwarten, ihre Grenzen zu behaupten, ein Vorstoß ist unwahrscheinlich, die Seeherrschaft

werden sie den Engländern nicht entreißen. Nur im Südosten führen sie eine große Offensive. Wenn sie aber dort die Serben geschlagen und sich den Weg nach Konstantinopel geöffnet haben, so haben sie nichts weiter zu hoffen. Griechenland und Rumänien, wenn sie eingreifen, haben nur eigene Interessen im Auge. Die Bulgaren haben ihr Ziel mit der Eroberung Mazedoniens erreicht. Die Türken haben kein Recht auf Ägypten, da sie es nicht zu erobern imstande waren. Ähnlich steht es im andern Lager. Die Franzosen, Engländer, Belgier werden ebensowenig an den Rhein gelangen, wie die Deutschen nach Paris. Die Russen können möglicherweise die Offensive noch einmal aufnehmen, aber es wird ihnen wohl höchstens gelingen, einen Teil des besetzten Gebietes zurückzuerobern. Die Engländer haben ihr Ziel erreicht, wenn dies in der Aufrechterhaltung der Seeherrschaft liegt. Wollen sie die Deutschen von ihren Kolonien fernhalten, so tun sie gut daran, Frieden zu suchen. Wollen sie für ihre Verbündeten kämpfen, so müssen sie andere Wege einschlagen als bisher, wozu sie keine Lust zu haben scheinen. Die Serben sind verlassen, die Italiener iten, wenn sie ihr Ziel erreichen wollen, vor einer langen und schweren Offensive. Also: weder die eine, noch die andere Partei hat Aussicht, mit dem Willen den Gegner niederzurängen, wenigstens ist es nicht so gut wie uns täglich, angesichts der ungeheuren zu bringenden Opfer. Die Hoffnung des Verbandes auf die Belagerung Deutschlands ist jetzt beträchtlich verringert. Das ist das objektive Bild. Darum halten wir jetzt den Frieden für möglich, denn es spricht dafür die Erkenntnis, daß die Fortsetzung des Krieges nutzlos ist."

Die Kriegslage.

Wien, 12. November. Unklar wird berichtet:

Russischer Kriegsplau.

In den Kämpfen nordwestlich Czornost wurden gestern 4 Offiziere und 240 Mann gefangen genommen. Bei Sapanow haben wir mehrere Hochengländer abgewiesen. Unter anderer Putschaktion wurde ein Offizier des russischen Infanterie-Regiments Nr. 497 festgenommen, der sich in österreichisch-ungarischer Uniform durch unsere Linien geschlichen hatte, um Aufschluß über die russischen Dispositionen zu erhalten. Offiziersabteilungen haben festgestellt, daß die am Kormin südlich Garajmowa lebenden feindlichen Truppen unsere Verbündeten nicht anerkennen. Hier wurden auch russische Soldaten in österreichisch-ungarischer Uniform angegriffen.

Italienischer Kriegsplau.

Nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht wiederholte sich gestern vormittag das heftige italienische Artilleriefeuer an der ganzen Kampffront des vorgehenden Tages. Hier griff feindliche Infanterie abermals den Rücken von Görz und die Hochfläche von Dobersdorf an. Wieder brachen alle Stürme unter furchtbaren Verlusten der Angreifer zusammen. Wieder haben unsere Truppen alle ihre Stellungen fest in Händen. Vorhänge des Gegners bei Jagoza und im West-Gebiete teilten das Schicksal des Hauptangriffs.

An der Dolomitenfront griffen die Italiener auch in den letzten Tagen unsere Stellungen an der Spitze und an den Hängen des Col di Sena mehrmals vergebens an. Die amtlichen Berichterichte der italienischen Heeresleitung über die Ereignisse in diesem Korne sind vollkommen falsch und können wohl nur auf ganz unrichtigen Beobachtungen beruhen.

Südöstlicher Kriegsplau.

Auf der ganzen Front sind die Versorgungsarbeiten im Gange. In Tharraz haben deutsche Truppen Bogutovac und die beiden südlichen Höhen erobert. Die Armeen von Galizien nähert sich den Südkammern des Karstgebirges. Die neuesten Beute beträgt hier 1400 Gefangene, 12 Geschütze, 16 Munitionswagen und einen Brückenbau.

Die bulgarische Armee hat an ihrer ganzen Front den Morava-Übergang erzwungen.

Gegen England.

Die Kriegskommission des Kabinetts

wird während der zeitweiligen Abwesenheit Lord Kitcheners aus fünf Mitgliedern bestehen, nämlich Asquith, Balfour, Lord George, Bonar Law und McCann. Die Mitglieder werden bei den Beratungen von erfahrenen militärischen, diplomatischen und Marine-Beamten unterstützt werden.

Die Dardanellenfrage im Unterhaus.

Roh eröffnete die Aussprache über die Dardanellen und sagte: Neue Feldzüge werden gewöhnlich dann unternommen, nachdem alle Verhältnisse genau geprüft sind und erwoogen sind. Die große Dardanellen-Expedition wurde im Augenblick einer großen Krise unternommen, die der Munitionsmangel herbeigeführt hatte. (Lauter Beifall.) Der Redner stellte die optimistische Voraussage Churchill's und Roberts Cecil's den kritischen der Kriegskorrespondenten Barillet und Hortescus gegenüber, die sagten, daß jeder denkbare Fehler begangen wurde und daß das englische Volk mit falschen Nachrichten gefüttert worden sei. — Sir Henry Craik fragte, was zugunsten Serbiens getan wurde und beklagte bitter das verhängnisvolle Schwanken, das wie Krebs das ganze Leben der Nation durchfressen. Niemand verstand Gress Erklärung vom 28. September so, wie er sie neulich auslegte. Kitcheners spreche siege darauf schließen, daß die Regierung noch immer keine klaren Pläne habe. — Wedgwood kritisierte die Führung des Dardanellen-Feldzuges, dessen Prinzip er billigte: Die Besetzung der Dardanellen wäre, wenn sie gelangen, ein gewaltiger Erfolg gewesen. Die Kämpfe an der Surda-Bai waren eine schwere Niederlage. Der deren Umfang England in voller Dunkelheit gehalten worden sei. Nur die ähnlache Führung verführte es, daß der Angriff an der Surda-Bai nicht den Durchbruch der Dardanellen erzielte. Der serbische Feldzug beherrschte jetzt die Lage: entweder müßten starke Streitkräfte ausgesandt werden oder gar keine. — Die Minister hatten während der Dardanellen-Expedition den Sitzungsraum verlassen. Wedgwood hatte im Verlauf seiner Rede eine launhafte Bemerkung gemacht, daß alle 22 Minister zu Tisch gegangen seien und keiner der Aussprache beiwohnte. — Der nächste Redner, Sir Frederic Banbury, legte unter lautem Beifall gegen die Belagerung des Hauses Vermehrung ein und fragte, wie das Haus seine Wichtigkeit ausdrücken könne. — Der Sprecher erwiderte, die beste Art wäre, darauf aufmerksam zu machen; der Beifall des Hauses bewies, daß es nötig sei.

stimme. Während die Einseitigkeit eilig den Saal verließen, um die Minister herbeizuholen, beschloß das Haus, sich zu vertagen.

Im Unterhaus stellte im Lauf der Aussprache über die Beschlagnahme des „Globe“ Asquith nachdrücklich in Abrede, daß Kitchner jemals ihm selbst oder dem König seinen Abschied anbot. Asquith fügte hinzu, daß Kitchner niemals ein Wort über seinen Rücktritt sprach. Im weiteren Verlauf der Debatte sagte Asquith noch, am Mittwoch sei der Regierung eine ernste Botschaft zugekommen, die dazu bewogen habe, Kitchner nach dem nahen Osten zu senden. Der Kriegskredit von 400 Millionen Pfund Sterling wurde einstimmig angenommen. Im Lauf einer kurzen Erklärung über Serbien sagte Gress, nachdem er ausdrücklich versichert, daß keine unnötige Verzögerung eingetreten sei, England habe die Schiffe für den Transport der französischen Truppen aufgebracht.

Der Balkankrieg.

Serbische Trübungen.

Die Pariser serbische Gesandtschaft erklärt, daß Wajwode Putnik, entgegen anderen Meinungen, die Unternehmungen des serbischen Heeres fortgesetzt selbst leitet. Die von den Deutschen in Krasjevo erbeuteten Geschütze haben keinen militärischen Wert; sie stammen aus der Beute der letzten beiden Kriege. Die serbische Regierung denkt nicht an Frieden und wird vor dem Sieg der Alliierten nicht daran denken. Serbien, das mehr als je auf die Zukunft seiner Rasse vertraut, wird bis zum letzten Atemzug kämpfen.

Die Engländer in Saloniki.

Das Saloniki wird zuverlässig berichtet, daß sich der Abtransport englischer Truppen an die serbische Grenze, der bisher belanglos war, nunmehr in großem Umfang vollzieht. Glaubwürdig wird berichtet, daß sich England erst auf Grund eines fast ein Ultimatum grenzenden Schrittes der französischen Regierung zu erhöhten Anstrengungen entschlossen hat. Bisher sind in Saloniki von 70 000 Mann nur 26 000 Engländer gefunden worden. In englischen Offizierskreisen ist in Saloniki das Gerücht verbreitet, daß Lord Kitchner demnächst einreisen werde.

Eine neutrale griechisch-bulgarische Grenzzone

ist von griechischen und bulgarischen Militärdelégationen abgegrenzt worden. Infolgedessen herrscht an der griechisch-bulgarischen Grenze vollständige Ruhe. Die bulgarischen Komitadschis sind wie durch Zauber verschwunden. Man sieht dies als den aufrichtigen Wunsch Bulgariens an, freundschaftliche Beziehungen zu Griechenland zu pflegen.

Der Seefrieg.

Verlente Schiffe.

Der britische Dampfer „Rhine Land“ (1591 Tonnen groß) wurde verlesen. Ein Heberlebender wurde gefangen. — Der Postdampfer „Yarra“ traf mit Matrosen des englischen Dampfers „Apollo“ an Bord, der von einem deutschen Unterseeboot verlesen wurde, in Marseille ein. Die Verlesung des Dampfers „Apollo“ war bereits Mitte Oktober gemeldet, angeblich handelt es sich um einen zweiten Dampfer „Apollo“.

Unklar wird in London mitgeteilt, daß das englische Transportschiff „Southland“, 7500 Tonnen groß, das nach Alexandria unterwegs war, am 2. September im Ägäischen Meer torpediert wurde, jedoch unter eigenem Dampf Andros erreichen konnte. Nach an demselben Abend wurden die Truppen auf ein anderes Transportschiff übergeführt. Man zählte neun Tote, drei Verwundete und 22 Vermisste. Die Ursache dieses Vorfalls ist über zwei Monate verheimlicht worden; sie mußte aber jetzt nach dem Erscheinen der amtlichen Verlustliste mitgeteilt werden.

Deutsche Handelschiffe in Italien.

Der italienische Ministerrat erörterte die Frage, ob im Mittelmeer oder in der Adria die Möglichkeit der Verproviantierung feindlicher Unterseeboote bestehe. Die Regierung verneinte die Frage. Der „Secolo“ berichtet, Italien beabsichtige, die seit Kriegsbeginn in italienischen Gewässern befindlichen deutschen Dampfer „Rohde“, „König Albert“ und „Helmensberg“ zu bewaffnen und sie für italienische Kriegszwecke zu benutzen.

Die Kämpfe im Orient.

Englisches Unterseeboot vernichtet.

Das türkische Hauptquartier berichtet unterm 12. November: Dank der neuen von unserer Flotte ergriffenen Schutzmaßnahmen wurde das englische Unterseeboot „E.20“ am 2. November in den Dardanellen zum Sinken gebracht. Drei Offiziere und sechs Matrosen der Besatzung wurden gefangen genommen. Das erwähnte Unterseeboot, eines der modernsten der englischen Marine, zeigte sich vor zwei Monaten an den Dardanellen; es ist 61 Meter lang, verdrängt 90 Tonnen, hat an der Oberfläche des Wassers eine Geschwindigkeit von 19 Seemeilen, unter Wasser 14 Seemeilen und hat acht Torpedoschutzhöhre und zwei Schnellfeuerkanonen. Es hatte eine Besatzung von 30 Mann.

Jedemal, wenn die Monarchen das Meer des Golfs von Saros zu beschließen vorzuziehen, brachte unsere Artillerie sie zum Schweigen und zwang sie, sich zu entfernen. Bei Anaforta und Kemikelliman zwang unsere Artillerie die feindlichen Schiffe, die sich dort befanden, sich zu entfernen. Das am 10. November in der genannten Bucht gebrachte Torpedoboot ist vollständig gesunken. Bei Ari Burnu und Kankiri zerstörten wir eine feindliche Bombenwerfer-Stellung. Bei Seddul Bahr fügte unsere Artillerie den feindlichen Truppen, die damit beschäftigt waren, Grabenwerke vor dem linken Flügel zu errichten, ziemlich starke Verluste bei. Ein Kreuzer und zwei Monitore des Feindes nahmen bei Anaforta und Seddul Bahr, ohne Wirkung zu erzielen, an dem Feuer der Landtruppen teil. Sonst nichts von Bedeutung.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Zeitlich wird jederzeit vernünftige Friedensvor schläge erwogen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu den Reden im zugehörigen Oberhaus: Im englischen Oberhaus wurden am 8. November drei Reden gehalten, die eine scharfe Kritik gegen

das am Ruder befindliche Koalitionskabinet enthielten. Zunächst erhebt daraus, daß Asquith den Zweck einer Verabredung, den er mit der großen Unterhausrede verfolgte, nur unvollkommen erreicht. Die Reden können als Symptome des wankenden Vertrauens zur Weisheit des gegenwärtigen Kabinetts betrachtet werden. Wir erkennen auch gerne an, daß hier zum ersten Male in einer englischen Parlamentsdebatte wieder ein ruhiger, maßvoller Ton erklang. Ob aber aus den Anregungen zweier Redner des Oberhauses, nach einem Ausweg zur Beendigung des Krieges zu suchen, vernünftige Friedensvorschlüsse, die, wie bekannt, Deutschland jederzeit zu erwägen bereit wäre, hervorgehen werden, erscheint im höchsten Grade zweifelhaft. Wir vermessen jedes Echo auf diese Stimmen der Einsicht. Die englische Regierung hielt es nicht einmal für notwendig, den beiden Lords im Oberhaus zu antworten. Dagegen ergriffen am Tage danach drei Mitglieder des Kabinetts in Guildhall das Wort, und da vernahmen wir unverändert die alte Weise. Herr Asquith vernies ausdrücklich auf seine Guiltlosigkeit im Vorjahre. Damals sagte er, England habe das Schwert nicht eher ein, bevor nicht Belgien alles und noch mehr zurückhalten habe, bevor nicht Frankreich gleichermaßen gegen drohende Angriffe gesichert sei, bevor nicht die Rechte der kleinen Völker Europas auf eine unantastbare Grundlage gestellt und endlich, bevor nicht die militärische Herrschaft Preußens völlig und abgünstig vernichtet sei. Dieses ist heute trotz der schweren russischen Niederlagen, trotz des wiederholten Scheiterns der großen französisch-englischen Offensivpläne im Westen, trotz der politischen und militärischen Fortschritte der Zentralmächte und ihrer Verbündeten am Balkan noch dasselbe wie im Vorjahre. Asquith ist jetzt vernünftiger genug, zu glauben, daß er dem Ziele schon ein gutes Ende näher sei. Wenn wir uns ferner vergegenwärtigen, wie in dem Zeitraum zwischen den beiden Guiltalreden des leitenden Ministers ohne Unterlass in Rede und Schrift mit den äußersten Mitteln der Aufhebung und unter fortgesetzter Verwundung des baldigen Hungertodes des Deutschen Reiches der Vernichtungskrieg gegen uns gepredigt wurde, werden wir die zwei abweichenden Meinungen, die verhängt bleiben, nicht eben hoch bewerten dürfen. Daß er immer noch nicht auf die Phrase vom Kampf für die kleinen Nationen verzichtet, ist nach allem, was England in diesem Kriege den kleinen Nationen angetan, gewiß ein hartes Stück. Bulgarien, Griechenland, die spanisch-italienischen Reiche und Holland kennen die herrliche Sprache, die England gegen jeden führt, der sich seinem Willen und seinen völkerrechtswidrigen Methoden, die Seeherrschaft zu behaupten, nicht fügt. Herr Asquith hatte bereits die Millionäre Rate in Händen, als er erneut über die Verlesung der Welt von der deutschen Gewaltthätigkeit sprach. Solange die Leiter der englischen Politik glauben, Deutschland besäßen und vernichten zu können, solange die englische Nation trotz aller Enttäuschungen an diesem Wahn festhält, bleiben Reden, wie die der Lords Vorhohn und Courtney jeder Stimmen in der Wüste.

Die Opfer des Krieges.

Von offizieller englischer Seite ist die Nachricht verbreitet worden, der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berechne die Höhe der Verluste, die die Mittelmächte und ihre Verbündeten bisher erlitten haben, auf 5 Millionen Menschen und knüpft daran die Frage, was damit eigentlich erreicht worden sei.

Dazu stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fest, daß das genannte holländische Blatt in Wirklichkeit geschrieben hat: „Wenn man die Verluste der Mittelmächte zusammenzählt, kommt man auf ungefähr 5 Millionen. Man kann annehmen, daß die Verluste der verbündeten Franzosen, Russen, Engländer, Italiener, Belgier und Serben sich auch auf dieser Höhe halten. Die Gesamtsumme der Opfer des Krieges beläuft sich also danach auf etwa 10 Millionen Menschen, und diese Zahl ist eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Jeden Tag kommen neue Opfer hinzu. Ein Teil davon, wohl der größte, ist nicht für den Rest des Lebens zum Unglück verdammt (soll wohl heißen, wird wiederhergestellt). Ist es aber nicht furchtbar, daß bereits einige Millionen Menschen tot oder zu Krüppeln geworden sind, ohne daß ein Ende des Unglücks abzusehen wäre?“

Appell an die Menschlichkeit im Krieg.

Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf richtet folgenden „offenen Brief“ an die Monarchen, Staatsoberhäupter und Regierungen der kriegführenden Staaten:

Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes steht seit Kriegsbeginn unter dem schmerzlichen Eindruck, daß eine bedeutende Anzahl Soldaten als vermisst gemeldet werden, bei denen es nicht möglich war, ihre Identität festzustellen. Als Gründer der Internationalen Agentur für Kriegsgesandten in Genf ist es täglich Zeuge der in qualvoller Ungewissheit über das Los ihrer Angehörigen sich ängstigenden Familien und gestattet sich die inrührende Bitte, es möchten den verschiedenen Truppenkommandanten bestimmte Weisungen gegeben werden, um in bezug auf diese unnütze Verschärfung der Leiden des Krieges eine Milderung herbeizuführen. Es sollte in jedem Falle, wo es der Kampf gestattet, ein Waffenstillstand von einigen Stunden gewährt werden, um den Sanitätsmännern zu ermöglichen, die Verwundeten zu bergen und, nachdem die Identität der Opfer des Tages festgestellt ist, die Bestattung derselben vorzunehmen. Die Listen der Verwundeten und Toten, welche unverzüglich aufgestellt und den Kriegsministerien sowie dem Internationalen Komitee mitgeteilt werden, würden es ermöglichen, die Familien prompt auf dem Laufenden zu halten. Das elementare Gefühl der Nächstenliebe wie der gebieterische Appell des Mitleids verlangen alle Maßnahmen, die geeignet sind, die Familien über das Los derjenigen aufzuklären, die auf dem Kampfplatz im hohen Dienste des Vaterlandes gefallen sind.

Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes richtet diesen Appell an die Monarchen und Regierungen der kriegführenden Staaten mit zueinstimmigem Vertrauen und ist überzeugt, daß den Führern aller Armeen daran gelegen ist, dies aus dem ritterlichen Kampfe hervorgehenden Leiden nicht ohne Notwendigkeit zu verschärfen. Je mehr sich der Krieg in die Länge zieht und ausbreitet, desto nötiger wird es, die unberechenbaren menschlichen Leiden zu vermindern.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, 13. November.

Opfertag für Kriegsverletzte.

Der kommende Sonntag soll, wie bereits mitgeteilt, unseren Kriegsverletzten gewidmet sein. Wir wollen ihrer in Dankbarkeit gedenken, wollen uns dann darüber freuen, daß ärztliche und soziale Fürsorge in den meisten Fällen die besten Aussichten für die Wiederherstellung der Kriegsverletzten eröffnen und wollen uns fragen, welchen Anteil wir selber an der Fürsorge für Kriegsverletzte nehmen können. Gerade in Lübeck wird den Kriegsverletzten bereits mancherlei freundliche Anteilnahme zugewandt; daneben aber bedarf es einer kräftigen Unterstützung der allgemeinen Kriegsverletztenfürsorge. Ihr fällt die Aufgabe zu, im Anschluß an die ärztliche Heilbehandlung für eine geeignete wirtschaftliche Wiederbetätigung der Verletzten zu sorgen, ihnen durch

ausbildungs- und Fortbildungsgelegenheit den Weg zur Wieder-

aufnahme der beruflichen Tätigkeit zu ebnen und ihnen bei einem

geeigneten Wiederaufbau ihrer wirtschaftlichen Stellung behilflich

zu sein. Die Erfahrung hat bereits hinlänglich gezeigt, daß bei

der großen Zahl von Kriegsverletzten alle diese Aufgaben un-

terschiedlichen Mafnahmen und erhebliche Geldmittel erfordern.

Zu hoffen ist, daß es nur eines Anstoßes, nur einer Erinnerung an

unser Dankespflicht gegenüber den Kriegsverletzten bedarf, um

alle, deren wirtschaftliche Verhältnisse es irgend gestattet, zu

depot zu vertragen, wobei Verluste oder große Verzögerungen

nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Be-

förderung der Pakete in Zustandsstand, namentlich wenn militä-

rische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil oblie-

gende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist einzu-

richten, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele

Beschwerden der Absender von Feldpostpaketen darüber, daß die-

se nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie

zu früh erhoben waren.

pb. Diebstahl. In der Nacht vom 6. d. M. sind aus einer

Wagenhalle acht messingene Ventile zur Zentralheizung gestohlen

worden. Auf den Ventilen befindet sich der Name der Firma

C. Teuring-Hamburg.

pb. Gekohlener Kollwagen. Unterhalb der Hundelstraße

am Kanal ist am 11. d. M. abends nach 7 Uhr ein Kollwagen

abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

pb. Abhanden gekommen und vermutlich gestohlen ist am

12. d. Mts. nachmittags ein bei der Limballe an der Post

Die Kartoffelkrage.

Von der Bevölkerung ist die Festsetzung der Kartoffelhöchst-

preise zunächst als eine Erlösung von einem großen Uebel be-

grißt worden. Man hoffte, nunmehr wenigstens zu erträglichen

Preisen dieses für die Winderbittelten besonders wichtige Ver-

wehsmittel erhalten zu können. Es ist jedoch merkwürdiger-

weise ganz anders gekommen. Früher konnte man kaum Kartoffeln

Schützengraben, den 2. November 1915.

Nun seid ihr wohl ein wenig neugierig und möchtet

gerne wissen, wo ich mit dem Eisernen Kreuz verdient habe.

Nun, ich kann es Euch nicht vorstellen und da ich gerade Zeit habe,

so will ich versuchen, es Euch zu schildern. Es war am sechsten

Angriffstag der Franzosen als die Trümmer unseres Bataillons

zu Hilfe gerufen wurden von unserem früheren Kampffeld bei

Neueste Nachrichten.

Die Kriegslage. Westlicher Kriegsschauplatz. Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Vereinzelt russische Vorstöße wur-

den abgewiesen.

Die Verfolgung im Gebirge schreitet fort. Die Paghöhen des

Jakrebac (Berggruppe südlich von Krusevac) sind von

unseren Truppen genommen. Ueber 1100 Serben fielen gefangen

in unsere Hand. 1 Gefangener wurde erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Churchill will abtreten.

London, 13. November. (Nichtamtlich.) Lord

Churchill hat Asquith seine Demission an, da er nicht in

den Heinen Kriegsrat aufgenommen wurde und er nicht in gut-

bezogener Untätigkeit verharren wollte.

Literarisches.

Vom „Wahren Jakob“ ist soeben die 23. Nummer des 22.

Jahrganges erschienen.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Ar-

beiterinnen, ist uns soeben Nr. 4 des 26. Jahrganges zugegangen.

Handels- und Markt Nachrichten.

Hamburg, 11. November, 1915.

Table with market data: Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, etc. Columns for animal, weight, and price.

Holstenhaus

G. m. b. H.

Lübeck

Holstenstr.

Ueber 25 000

für den Weihnachtsbedarf geeignete Artikel zu staunend billigen Einheits-Preisen in

48^h / 75^h / 95^h / 1.25

Gruppierungen zum Verkauf gestellt.

Warme und wollige Hauskleiderstoffe

einfarbig und gemustert

Meter **48^h 75^h 95^h**

In reicher Farben-Auswahl Helvetia-Seide

weiches fließendes Gewebe für Blusen und Kleider

Meter **1²⁵**

Moderne Blusenstoffe

Streifen-, Schotten- und Blumenmuster

Meter **95^h 1.25 1.45**

Einheitspreis 48 Pfg.

- Wollene Herrensocken **48^h** Paar
- Damen-Strümpfe **48^h** große Länge Paar
- Kinder-Garnituren **48^h** Kragen und Aermelausschläge
- Moderne Sturzkragen **48^h** in Tüll und Spitze
- 2 Herren-Taschentücher **48^h** mit bunter Kante gesäumt
- Moderne Taschentücher **48^h** mit gestickter Kante u. Ecke
- Pique-Vorhemd **48^h**
- Manschetten **48^h** garantiert flach
- Kissenplatten **48^h** vorgez., grau Leinen
- Batist-Taschentücher **48^h** Lochstickerei vorgezeichnet
- Servietten-Taschen **48^h** vorgez. Loch- od. Kreuzstick.
- 100 Briefbogen und **48^h** 50 Briefumschläge zusammen
- Brief-Kassette **48^h** m. Repp-Papier u. Umschlägen
- 4 Rollen Toilettepapier **48^h** 1 große Flasche
- Kölnisch Wasser **48^h**
- Serviettenhüllen **48^h** weiß Celluloid
- Porzellan-Kaffeekanne **48^h** ca. 12 Tassen Inhalt
- Ovale Bratenplatte **48^h** mit Reliefrand, ca. 35 cm lang
- Butter- od. Schmalzdose **48^h** Majolika
- 6 Wassergläser **48^h**
- 6 Glas-Kompotteller **48^h** neue Muster
- 4 Bierbecher mit Goldrand **48^h**
- Draht-Besteckkorb **48^h** 2teilig
- 2 Emaille-Becher **48^h**
- Emaille-Milchkanne **48^h**
- Handtuchhalter **48^h** mit Einlage
- 6 Schneidebretter **48^h**

Briefkassette



Holstenleinen, mit Seid. gefüllt, Umschl. **95^h**



Feldleuchter Glimmer m. 5 Kerz. **75^h**



Porzellan-Kaffeetasse-Service wie Abbild. **95^h**



Briefkast. Eisen-gehämmert mit. **95^h**

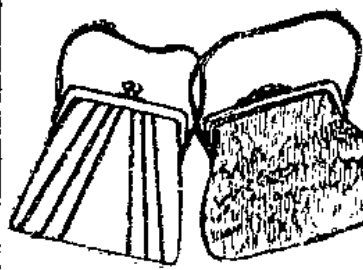


Modern. Handspiegel **48^h 75^h u. 95^h**

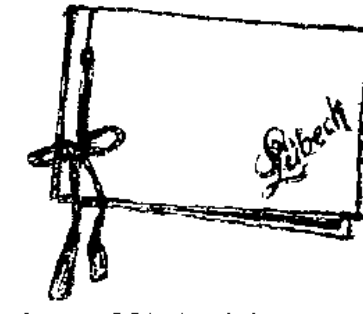
Einheitspreis 75 Pfg.

- Herren-Hosenträger **75^h** aus starkem Gurtband
- Frauen-Strümpfe **75^h** gestrickt Paar
- Füßlinge **75^h** reine Wolle Paar
- Herren-Stricksocken **75^h** grau
- Kinder-Häubchen **75^h** weiß und weiß mit farbig
- Wollene Kindermützen **75^h** weiß und farbig 95^h
- Parade-Handtücher **75^h** vorgezeichnet
- Tischdecken m. Fillet-Einsatz **75^h** und mit Klöppelspitzen
- Kinder-Matrosenkragen **75^h** Rips mit Stickerei
- Pliss. Stehumlegekragen **75^h** mit Sammetband garniert
- Batist-Einsatzwesten **75^h** für Blusen und Jacketts
- Handspiegel **75^h** weiß Celluloid
- Haar-Garnitur 3teilig **75^h** Schildpatt-Nachahmung
- 3 Stück Veilchenseife **75^h** im Karton
- Mod. Emaille-Broschen **75^h** Blumen-Mosaik
- Flaggen-Broschen **75^h** Emaille
- Silberne Fingerhüte **75^h** 500/1000 gestempelt
- Tee- oder Kaffeekanne **75^h** m. handgemalt. Bauerndekor
- 5 Groggläser **75^h** Kugel- u. Sternmuster
- Stall-Laterne **75^h**
- 5 Metall-Topfireiniger **75^h**
- Handfeiger. Borste **75^h**
- Milchtöpfe **75^h** konisch, Würfeldek. 1 Liter Inhalt
- Service-Waschbecken **75^h** moderne Form
- 3 Paar Porz.-Kaffeetassen **75^h** mit Gold od. Kantendekor
- Petroleumkanne **75^h** 3 Liter Inhalt, lackiert
- Servierbrett, Hartholz **75^h**

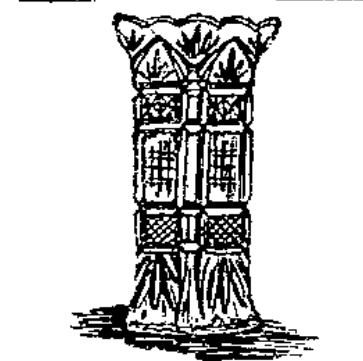
Moderne Handtaschen



75 Pfg. u. 1.25



Blumen-Vase Kristall-Nachahm. **95^h**



Plüsch-Bär in Feldgrau ca. 50 cm hoch **95^h**



Schwer. Feugeschütz mit Munition 49 cm lang **95^h**

Einheitspreis 95 Pfg.

- Weißer Kissenbezüge **95^h** mit Säumchen und Durchbruch
- Jacquard-Tisch-Servietten **95^h** mit Hohlraum
- Wäschebeutel **95^h** grau Leinen, vorgezeichnet
- Waschtisch-Garnituren **95^h** vorgezeichnet, 3teilig
- Tischdecken grau Leinen mit Fransen, fertig gestickt **95^h**
- Parade-Handtücher **95^h** für Küche und Schlafstube
- Herren-Stricksocken **95^h** Landwolle, grau
- Kinder-Barchend-Röcke **95^h** mit Leibchen
- Kinder-Sweater **95^h** mit bunter Bordüre
- Kinder-Leibchenhosen **95^h** Normalstoff
- Straußfedern **95^h** ca. 40 cm lang
- 3 Stickerei-Taschentücher **95^h** Batist
- Damen-Rippskragen **95^h** mit Spachtel-Einsätzen u. Spitze
- Batist-Falten-Kragen **95^h** mit schwarz-weiß. Einfassung
- Silberne Armreifen **95^h** 500/1000 gestempelt
- Emaille-Kochtopf **95^h** 20 cm, grau oder braun
- 6 Milchtöpfe **95^h** Porzellan, dekoriert, im Satz
- Wäschetrockner **95^h** Hartholz
- Saiz- und Mehlmetze **95^h** Holz mit Porzellanschildern
- Militär-Taschenmesser **95^h** mit großer Klinge u. Korkezieher
- Blumenvasen Kristall-Nachahm. mit mattiert. Dekor. **95^h**
- 6 Gemüseschalen **95^h** im Satz
- Fruchtschale 2teilig **95^h**
- Bierbecher **95^h** mit Hindenburg-Bildnis
- Wandteller **95^h** mit Hindenburgbild
- Holzsteller u. Löffelhalter **95^h**
- Majolika-Blumenvase **95^h** mit holländischer Landschaft

1.25 Mark

In der Spielwaren-Abteilung

1.25 Mark

- Kinder-Kragen **1²⁵** in Astrachan, Plüsch und Krimmer
- Prinzen-Kittel **1²⁵** aus tuchartigen Stoffen
- Baby-Schuhe **1²⁵** reizende Ausführung, in Stoff und Leder
- Damast-Tischtücher **1²⁵** Reipleinen, runde Form, mit Hohlraum und Languetten
- Reform-Beinkleider **1²⁵** für Mädchen
- Orenburger Schals **1²⁵** imitiert

- Plüsch- oder Felltiere **48^h** in großer Auswahl
- Helme oder Mützen **48^h** feldgrau
- Gewehr oder Säbel **48^h** für Infanterie und Kavallerie
- Gekleidete Puppen **48^h** Zelluloid
- Soldaten-Puppen **75^h** feldgrau
- Schwarzwälder Modell-Baukasten **75^h**
- Moderne Panzerkanone **75^h** mit Munition

- Puppenküchen **95^h** mit Einrichtung
- Festungen und Forts **95^h** moderne Ausführung
- Luftschiffe u. Aeroplane **95^h** mit Aufziehwerk
- Besengarnitur **95^h** 3teilig
- Fleischerladen **95^h** mit Einrichtung
- Kaffee-Service **95^h** vernickelt, 5 Teile
- Kugelgelenk-Puppe **95^h** mit Schlaufen und Perücke

- Militär-Leibbinden **1²⁵** Eiderflanell
- Militär-Kopfschützer **1²⁵** feldgrau
- Feldgraue Militärsocken **1²⁵** reine Wolle
- Damen-Kaschmirstrümpfe **1²⁵** reine Wolle
- 1 Dtz. weiße Taschentücher **1²⁵** gesäumt
- Tischdecken fertig gestickt, Kongreßstoff oder Leinen **1²⁵**
- Elektr. Taschenlaterne **1²⁵** mit Dauerbatterie

Schürzen:

bewährt waschechte Qualitäten

Weißer Zierschürzen **48^h** mit Stickerei 95^h und
 Farbige Zierschürzen **95^h** aus gemustertem Satin 1.25

Damen-Blusenschürzen **1²⁵** aus imitiert Wiener Leinen . . .
 Kinder-Schürzen **95^h** in entzückender Ausführung 1.25

Eine Antwort des Reichskanzlers auf die sozialdemokratische Eingabe in der Nahrungsmittelfrage.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Auf eine Eingabe des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei in der Nahrungsmittelfrage erteilte der Reichskanzler folgende Antwort: Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei machte mir eine Eingabe über die Lage auf dem Lebensmittelmarkt, deren Empfang ich dankend bestätige. Wie ich aus Ihren Darlegungen schließen darf, ist auch der Vorstand der sozialdemokratischen Partei davon überzeugt, daß wir uns insofern auf festem Boden befinden, als wir im Besitze völlig ausreichender Vorräte von Nahrungsmitteln sind. Diese Vorräte auf die zweckmäßigste Weise zu angemessenen, auch für die minderbemittelte Bevölkerung erschwinglichen Preisen dem Verbrauch zuzuführen, ist die zu lösende Aufgabe. Alle zuständigen Instanzen sind fest entschlossen, die Schwierigkeiten, die aus spekulativer Preistreiberie entstanden sind, mit allen Mitteln und ohne Ansehen des Standes und Gewerbes zu beseitigen. Die bereits getroffenen Maßregeln zeigen, daß die Reichsregierung im Bewußtsein ihrer Verantwortung zu diesem Zwecke vor den scharfen Eingriffen in den freien Verkehr nicht zurückschreckt. Wie dem Parteivorstand bekannt ist, werden weitere Maßregeln folgen. Daß somit die Bevölkerung die volle Sicherheit haben, daß die Erwartungen unserer Feinde, daß es ihnen gelingen könnte, uns durch Hungerung zu überwinden, trügerisch sind, so wird sie sich doch täglich gegenwärtig halten müssen, daß das Steigen der Lebensmittelpreise über das normale Maß gewiß nicht bloß durch verwerfliche Gewinnjagd veranlaßt und daß vielmehr auch besondere natürliche Ursachen, wie Knappheit von Futtermitteln, zu beobachten sind und daß alle an diesem Weltkriege beteiligten Völker mehr oder weniger unter der Verteuerung des Lebensunterhaltes zu leiden haben. Wie ich persönlich die Sorgen, Entbehrungen und Opfer des uns aufgedrungenen Krieges mitempfinde und als Reichskanzler mir der Pflicht bewußt bin, alles zu ihrer Milderung zu tun, so darf ich auch erwarten, daß die Frage, um die allein es sich hier handelt, nämlich wie der Verbrauch der reichlichen Vorräte von Lebensmitteln zu erträglichen Preisen zu sichern sei, dem inneren Parteigetriebe entrückt bleibe. Die Reden in den Volksversammlungen können dabei schwerlich viel nützen. Sicher aber ist, daß heftige Geste und Ausbrüche des Mißmutes von den feindlichen Regierungen über die wahre Kriegslage den gekauften Völkern als willkommenen Zeichen der Erschlaffung der deutschen Widerstandskraft und Siegesgewißheit dargestellt werden würden. Wie jede deutsche Partei, scheint mir auch die sozialdemokratische, die mehr als jede andere ihrem Programm nach dem Völkerrfrieden zustrebt, verpflichtet zu sein, alles zu vermeiden, was die Hoffnung unserer Feinde stärken und somit zur unnötigen Verlängerung des Krieges beitragen könnte. So hege ich die feste Zuversicht, daß sämtliche Parteien mit der Reichsregierung vereint auch in der Erörterung der besten Mittel zur Verbilligung des täglichen Haushaltes den Opfern und Heldenmut daheim wie im Felde weiter pflegen werden, der die Grundlage unserer bisherigen Erfolge ist und uns bis zum siegreichen Ausgang des Krieges oberstes Gesetz bleiben muß.

In vorzüglicher Hochachtung R.-K.

Die Teuerung.

Die Höchstpreise für Schweinefleisch. Die Berliner Fleischerrinnung setzte, wie wir bereits in gestriger

Nummer mitgeteilt haben, durch Beschluß den Höchstpreis länger zurückhalten, haben sonach keinen Erfolg gehabt, auf Grund der Berechnung nach einem prozentualen Höchstpreis, der gesetzlich für frisches Fleisch in Berlin und Vororten 1,40 Mk. für das Pfund beträgt, als Einheitspreis für alle Fleischsorten fest. Und zu den besseren Fleischsorten soll Bauchfleisch, Spitzschinken, Knochen usw. zum gleichen Preise hinzugezogen werden. Gegen diese angekündigte Praxis wenden sich die Blätter aller Parteistattungen. Nunmehr wird von offenbar zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Behörde eine solche Umgehung der Bundesratsverordnung nicht zulassen werde. Charakteristisch ist, daß die Schlächter eine solche Auspowerung versucht haben.

Wo bleibt die Beschlagnahme der Kartoffeln?

Der Deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband versendet an die Presse folgende Mitteilung: Die Zufuhren von Kartoffeln wurden in der am Dienstag, dem 9. November, tagenden Mitgliederversammlung des Verbandes erörtert. Nach eingehender Besprechung wurde folgender Beschluß angenommen: Es ist dem Großhandel nicht möglich, Kartoffeln in genügenden Mengen und in der gewohnten Güte weder im freien Verkehr noch auf Grund von Bezugscheinern der Kommunalverbände zu den gesetzlichen Höchstpreisen vom Landwirt zu erhalten. Infolgedessen ist in den Städten ein großer Kartoffelmangel eingetreten, der um so bedenklicher erscheint, als die Händler keine Ware auf Lager haben und der Winter vor der Tür steht. Sollten auch in der nächsten Zeit keine genügenden Zufuhren von Kartoffeln stattfinden, so würde den Großhandel hierfür keinesfalls Schuld treffen.

Die an die Landwirte gerichteten Mahnungen der landwirtschaftlichen Organisationen, die Kartoffelvorräte nicht mehr länger zurückhalten haben sonach keinen Erfolg gehabt. Unter diesen Umständen erwächst der Regierung die Pflicht, schleunigst zur Beschlagnahme der enormen Kartoffelvorräte zu schreiten. Die Verteilung an die Verbraucher müßte — unter völliger Ausschaltung des Handels — durch die Kommunen erfolgen. Die Großhändler haben bis jetzt den größten Teil der Spannung von 1,30 Mk. für sich in Anspruch genommen und nach dem Verdienst der Kleinen nichts getragt.

Krieg und Sozialpolitik.

Dittprellequartier, 9. November 1915.

An der Front begegnet man allerhand Grübeln. Der eine spekuliert über die Ethik, der andere über den Sinn des Krieges; einige beschäftigen sich mit den Fragen über „Gewalt und Recht“; ein behäbiger Landwehrmann entwickelte mir sein Gesetz über „die Verhältnismäßigkeit aller Lebenswerte“. — Sehr selten trifft man noch einen Menschen, der den Krieg als ein unabänderliches Ereignis und eine Vielheit von Einzelerlebnissen wertet. Mehr oder minder setzt jeder sein eigenes Erlebnis in Beziehung zu der Gesamterfahrung, er fühlt sich mit ihr verbunden und zieht daraus seine Schlüsse. Und fast alle, mit denen ich in solche Gesprächsbahnen hineinkam, gaben der Ueberzeugung Ausdruck, daß eine bessere Verständigung unter den Völkern notwendig und möglich sei. Der Ansturm des furchtbaren Zerfallens von Menschenleben, von Kulturgütern und wirtschaftlichen Werten dränge sich allen mit solcher Anschaulichkeit auf, daß nachhaltige Wirkungen nicht ausbleiben könnten. Mit den Werten und Geldopfern, die dieser Krieg koste, sei es möglich gewesen, den Kulturzustand und die soziale Lage der Völker in Europa ganz außerordentlich zu heben.

Ueber die Mittel und Wege zur Sicherung friedlicher Entwicklung gehen naturgemäß die Ansichten weit auseinander. Trotzdem bleibt der Beweggrund und das Zielstreben beachtenswert. Die Meinungen, daß nur starkes Rücken den Frieden sichere, streiten mit solchen um den Vorrang, nach denen durch Vereinbarung über Abrüsten, über den Ausbau

eines internationalen Schiedsgerichts und gemeinsamer Friedenspropaganda in allen Ländern das Heil gewährleistet werden könne.

Ueber solche Fragen sprach ich mit einem Gewerkschaftler, der mir erklärte, alle Friedensbestrebungen müßten getragen werden von der Förderung sozialer Bestrebungen in einzelnen Ländern und von der Ueberwindung engherziger Sonderinteressen. Wie falsch z. B. manche Anschauung über Sozialpolitik und gewerkschaftliche Arbeit sei, das habe dieser Krieg sehr deutlich bewiesen: „Ich will an Schlagworten anknüpfen“, sagte der Gewerkschaftler. „Es gab Leute, die unsere Sozialpolitik als Humanitätsdudel bezeichneten. Angeblich sollte sie zur Verweichlichung führen. Die soziale Fürsorge, so hat man gemeint, befreie den Menschen von dem Zwang, im Lebenstempel alle Fähigkeiten zu entwickeln. Das Bewußtsein, in Notfällen Armenunterstützung, Krankengeld, Unfall- oder Invalidenrente zu erlangen, die Gewißheit, daß staatliche Fürsorge die Hinterbliebenen vor Not schütze, untergrabe das Verantwortlichkeitsgefühl. — Was lehrt nun der Krieg? Zweifellos hat Deutschland bisher die beste soziale Fürsorge. Demgegenüber steht die Tatsache, daß der deutsche Soldat die größten Leistungen vollbracht hat. Das zu beweisen, erübrigt sich hier; kein Mensch wird das zu bestreiten wagen. Der deutsche Soldat, vor allem auch der Industriearbeiter, genügt den unerhörtesten körperlichen Anforderungen, seine Selbstständigkeit, geistige Regsamkeit, sein Verantwortlichkeitsgefühl, hat jede bange Sorge, hat jedes falsche Urteil besiegt. Wo aber liegen die Quellen der Kraft, die den deutschen Soldaten zu so staunenswerten Leistungen befähigten? Einmal ist es sein in den Organisationen gestecktes und gestärktes Gemeinschaftsgefühl und das Bewußtsein seines Anspruches, ein voll und gleichberechtigter Staatsbürger zu sein, dessen Wohl und Wehe innig mit dem Geschick des ganzen Volkes verbunden ist. Nicht blinder Haß gegen andere befehl das deutsche Volk, nicht der Wille, andere zu vernichten. Vereinzelt hysterische Häßprediger, blindwütige Mundhelden und Kraftmeier sprechen nicht mit, ebensowenig wie Tollhäusler und Kinder im Rate der Vernünftigen. Das deutsche Volk will seine eigene Kultur nicht zerstören lassen, will seine sozialen und wirtschaftlichen Errungenschaften nicht zerstampfen, sie nicht im Sumpfe russischer Rückständigkeit erstickend lassen. Wer die Zustände in Polen und Litauen gesehen hat, der schauert vor dem Gedanken an eine russische Vorherrschaft in Europa. Nur Verbrennung könnte ernsthaft zu der Annahme führen, ein siegendes Rußland, gegen Deutschland siegendes Rußland, würde sozialem und politischem Fortschritt dienen. Wenn Rußland solchen edlen Zielen nachstrebte, müßte es erst im eigenen Lande wenigstens versuchen, auf den von Deutschland gezeigten Spuren zu folgen, ehe es einen Anspruch darauf erheben könnte, als ernstwilliger Kulturförderer zu gelten. Darum erfüllt es uns mit Bitterkeit, nicht mit Haß, wenn aus Frankreich und England immer wieder Stimmen herüberklingen, nach welchen man mit Rußlands Hilfe die Zerstörung Deutschlands als Voraussetzung des Friedens und der Entwicklung zu größerer politischer Freiheit und kulturellem Aufstieg fordert. Das beste Mittel in der moralischen, geistigen und körperlichen Stärkung des Volkes sehe ich in einem weiteren Ausbau der Sozialpolitik, wenn die Arbeiterschaft in den anderen Ländern auf dem gleichen Boden den gleichen Zielen zustrebt, wenn man von der Vorstellung sich frei macht, daß Deutschlands Zerstörung die Voraussetzung freierwilliger Entwicklung sei, dann können wir das freudig begrüßen. Wie kein anderes Volk hat die deutsche Arbeiterschaft keine internationale Interessensolidarität praktisch bekundet. Das sollte man nicht übersehen und sollte berücksichtigen, wie verbitternd es wirken muß, wenn man uns nun schmähend und verächtlich. Unser Solidaritätsgefühl und unseren Friedenswillen in Zweifel zu ziehen, hat nach unserem bisherigen Verhalten niemand ein Recht und allgemein sollte man aus der Erkenntnis, daß gewerkschaftliches Streben und Sozialpolitik die besten Quellen der Volkskraft sind, die erforderlichen Schlußfolgerungen ziehen — ohne unsere Kran-

Friedemann Bach.

Roman von A. C. Brachvogel.

III. Fortsetzung.

„So so! Na, ich muß Ihn sagen, daß ich ein philosophisches Drama für einen Ansturm halte. Das Schrecklichste bei einem Theaterstück ist Langeweile, Ratt, und Philosophie in einem Kunstwerk ist langweilig!“

„Wollen Sie Majestät mir verzeihen, wenn ich ein Beispiel anführe, das gegen diese Meinung spricht?“

„Oho, na, laß Er hören!“

„Es ist freilich ein Weichling her, aber erinnern sich wohl Majestät noch, wie Dero Königlich Hand selbst den Stoff zur Oper Montezuma angab, wo doch die Intoleranz und Ungeduld der Pfaffen gegebelt wurde? Des Jubels in Berlin war kein Ende über das Kunstwerk!“

Der König lächelte.

„Er ist ein Saderlotter, Ratt. Das war aber keine Philosophie, sondern Polemik!“

„Aber in der besten Form, Majestät, so daß ich diesen Namen nicht wählen möchte. Ein großer Kampf menschlicher Liebe und Freiheit gegen die Gewalt stupider Meinung, tyrannischer Unduldsamkeit. Es war Philosophie, in die Sprache des Herzens fürs Volk übertragen, war die edelste Wissenschaft — gemeinnützig gemacht!“

„Und das hätte der Lessing in seinem Nathan auch? Hör Er, ich glaube, Er will mir was aufsteufen! Er bohrt mich schon lange mit dem Lessing an. Das ist nicht richtig! Na, gut, laß Er, ich will mir's gefallen lassen. Seh Er sich.“

Eine Glühbirne überzog das Antlitz des Kammerherrn von Ratt — er war tief innerlich ergriffen. So oft hatte er Winke über Lessing fallen lassen, und der König hatte stets den Dichter abgelehnt, heute endlich wollte er ihn hören.

Die schönen Verse rollten hernieder von den Lippen des jungen Mannes und glitten mit ihrer hohen, heiligen Seele in das lauschende Ohr des Königs, der manchmal in ein „Hum!“ ausbrach oder leise vor sich hin lächelte.

Ratt las bereits anderthalb Stunden und noch hatte ihn der herrliche nicht unterbrochen, noch sah der greise Prometheus Brenns und lächelte still bei den Versen, versank in die Imagination, die ihm das Kunstwerk herausbeschworen.

Auf die Krüde gelehnt, erhob er sich, durchmaß er das Zimmer mit schwanken Schritten und glühendes Feuer innerster Erschütterung tobte in seinen Adern.

Ratt, Lessing ist ein deutscher Genius, dem ich mich beuge! Wo lebt der Mann? Er soll gleich nach Berlin, ich muß ihn bei mir haben!“

„Majestät, Lessing ist tot!“

„Lessing tot! O!“ — und der König preßte die Hände vors Gesicht.

„Will denn kein freier Genius dieses Jahrhundert überleben, daß unserer Erlehn der Strahl der ewigen Wahrheit glänzt?“

„Laß Er mir das Buch, Ratt! O, daß ich zu alt bin, noch von den Dersichen, von meinem eigenen Volke, zu lernen!“ —

Der König winkte. Ratt, der ihm das Buch überreichte, verbeugte sich und ging.

Hertzberg, Schwerin, Zinkenstein, Görz und die anderen Minister traten ein.

Die Konferenz galt dem letzten großen Gedanken in Friedrichs Leben, dem Fürstenbunde, in welchem er durch das Gleichgewicht und die Solidarität der monarchischen Interessen den europäischen Kontinent vor künftigen Kriegen bewahren, die Völker zum ruhigen Genuß ihres Strebens, zur Entwicklung ihres materiellen und geistigen Wohls führen wollte.

Eben ordnete der Kabinettsrat Eichel die Papiere, in dem er sich vorbereitete, das Protokoll zu führen, und der König unterhielt sich mit Bodewills und Hertzberg, als Fredersdorff sich ihm mit einer Bewegung nahte, als wollte er des Königs Aufmerksamkeit auf sich lenken.

„Was hat Er, Fredersdorff?“

„Majestät, der Herr Graf von Gotter ist eben von Berlin herübergekommen. Er hat Ew. Majestät eine schleunige Mitteilung zu machen, wenn ihm vor der Konferenz noch ein paar Worte gestattet würden.“

„So? Da hat Gotter kein besser: Zeit gewußt als jetzt? — Er kann kommen!“

Graf Gotter trat ein.

„Das muß was sehr Dringendes sein, Gotter, daß Er gerade jetzt kommt. Ich dachte, was Er von Berlin zu bringen hat, käme später auch zurecht. Was will Er?“

Majestät haben mir einmal von der letzten Unterrichtung Mitteilung gemacht, die Sie mit dem verstorbenen Sebastian Bach gehabt, und haben das Verpöchnis erwähnt, das Sie ihm seines Sohnes Friedemann wegen taten!“

„Na ja! Und was nun?“

Dieser Friedemann Bach lebt unbekannt, verborgen und von Elend, von Krankheit zerplagt in Berlin. In diesem Zustande hat er eine Oper komponiert, Lajus und Lydie, welche teilweise gestern bei maßlosem Applaus in Döbbelins Theater gegeben wurde. Da der Mann nirgend zu finden und so herunter ist, daß man seine Aufführung befürchten muß, hielt ich's, als ich's erfuhr, für meine Pflicht, sofort Meldung zu tun.“

Friedrich fuhr antwortend auf.

„In Berlin, krank, im Elend, sagt Er? Und hat ein Meisterwerk geschrieben? — Bei Gott, der Fall ist wichtig! Philipp soll ihn sofort suchen lassen, jede Minute ist kostbar! Wo und wie er ihn findet, soll die größte Sorge für ihn getragen werden! Ich bestelle ihn zur Ueberwachung, Gotter. Eichel, schreib Er sofort an Philipp. Er sieht mir dafür, Gotter, daß alles angewandt wird, den Unglücklichen zu ermitteln. — Ich habe mein Wort dem alten Bastian verpfändet, ich muß und will es halten! — Gott, in dem ganzen Kriege habe ich nach ihm gesehnt, seit Halle war er wie in den Boden gesunken! Hier!“ und häftig unterzeichnet er den Befehl, welchen Eichel überreichte. „Fort, Gotter, fort! Ich erwarte ihn bald mit gütlicher Antwort!“

Gotter nahm den Befehl und eilte nach Berlin zurück.

Ein juchzender Ansturm bemächtigte sich des Königs. Die Konferenz wurde beäufert, denn die Aufmerksamkeit Friedrichs war auf andere Dinge gerichtet.

Als der König allein war, ging er, ohne ein Wort zu sprechen, langsam nach dem Zedernzimmer und schloß sich ein.

Er nahm aus einem Faße der Bibliothek das musikalische Opfer, welches ihm der alte Bastian einst gespielt und dediziert hatte, nahm die geliebte Flöte und spielte die Komposition.

Ein heftiger, tiefer Schauer überkam ihn.

„O Gott, was ist der Mensch mit all seinen Ringen, seinem Träumen, seinem Sehnen? — Staub! — Komm, alter Bourdalou, du mein himmlischer Tröster in Schlachtenwettern und tiefstem Gram, hilf mir!“

Er ergriff einen Band Predigten und sank auf einen Stuhl. Vor Tränen konnte er die Schrift kaum lesen.

„Auch ich werde einst vergehen! Mein Name wird ein stolzer Schall sein im Munde der Menschen, wer wird mich leben, wer meiner Seele brünstige Sehnsucht verstehen?! — Letzter Erdentag, komm, wann du willst!“

17. Die Harmonie.

Graf Gottes Wagen slog nach Berlin! Sofort eilte er zum Oberbürgermeister, dem Kriegsrat Philipp, der die Verwaltung der Polizei hatte, und überbrachte dem Befehl des Königs.

Philipp berief im Moment die Kommissars des Quartiers, die Armenobdote, die Exekutoren, kurz was nur an niederen, mit dem Terrain bekannten Beamten aufzutreiben war und befahl ihnen bei den härtesten Strafen, den Meister Friedemann Bach, bekannt unter dem Namen des „alten Rustlers“ aufzufinden oder alle Personen, die über ihn und sein Verbleiben Nachricht geben könnten, zur Stelle zu bringen.

Plötzlich sowie Raumanns Aussagen wurden protokolliert und alles aufgebogen, über Friedemann Licht zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Genossin Hebe in bezeichnendem Gegensatz zu dem berechtigten Vornamen, den man in Frankreich wegen der Verhaftung der Genossin Zeffin und der Genossin Rosa Luxemburg gemacht habe.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Tarifverträge im Holzarbeiterverband beschäftigte eine Konferenz der Zentralvorstände. Diesmal erlangt diese Frage eine besondere Bedeutung dadurch, daß bei abemaliger Besetzung der Verträge um ein Jahr diese am 15. Februar 1917, also an dem gleichen Termin, an dem die im Jahre 1913 abgeschlossenen Verträge ihr Ende erreichten, zum Ablauf kommen und dadurch die alte Forderung der Unternehmer auf gleichzeitigen Ablauf aller Verträge kampfl. und mühsam verwirklicht wäre. Die Vertreter des Holzarbeiterverbandes fordern von den Unternehmern eine Erklärung, daß sie den Schiedsspruch vom 8. Februar 1913, der die Zweiteilung der Vertragsgruppen als rechtmäßigen von beiden Seiten anerkannten Zustand bestimmt, auch weiterhin anerkennen und gelten lassen. Nach Meinung der Arbeiter sollte keine Partei weder befristet noch befristet sein, die durch den Krieg verursachte Notlage der Gegenseite irgendwie auszunutzen, vielmehr sollte es Ehrensache sein, sich am Tage nach Friedensschluß auf der gleichen Basis zu weiterer gemeinsamer Arbeit zusammenzufinden, wie man bei Kriegsausbruch auseinander gegangen war. Das schien aber den Unternehmern lange nicht selbstverständlich, im Gegenteil lehnten sie eine solche Erklärung bzw. Anerkennung des Schiedsspruches ausdrücklich ab. Sie wußten die bestehenden Verträge zwar halten, im übrigen aber, wie sie sagten, ihre künftige Taktik nicht vorher dem „Feinde“ verraten oder ihre besten Waffen aus der Hand geben; die zu ihren Gunsten bestehende Entwicklung der Kriegszeit wollten sie in der Hand behalten. Eine solche „Friedensstimmung“ hat auf die Arbeitervertreter ihre Wirkung nicht verfehlt. Für den Vorstand des Holzarbeiterverbandes ergab sich bei dieser Sachlage die Notwendigkeit, die Vertreter der größeren Zersplitterten und Vertragsorte von der Haltung der Unternehmer auf einer allgemeinen Vertreterkonferenz zu unterrichten und diese nunmehr selbst darüber entscheiden zu lassen, wie unter solchen Umständen die Frage der Vertragskündigung gelöst werden sollte. Die Vertreter dieser Orte sprachen sich kurzzeitig für die Kündigung der Verträge aus, während an anderen Orten die Lage des Gewerbes und die allgemeinen Verhältnisse einen solchen Schritt nicht als ratsam erscheinen ließen. Da aber an allen Orten einheitlich gehandelt werden muß, wurde beschlossen, von der Vertragskündigung am 15. November abzusehen. Trotzdem bleibt die Tatsache bestehen, daß der Unternehmerverband durch seine Haltung bei den Holzarbeitern das größte Vertrauen und Mißtrauen erweckt hat. Die Konferenz ließ in dieser Beziehung keinen Zweifel obwalten, wie sie auch mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck

brachte, daß sie bei späteren Verhandlungen an dem Inhalt des Schiedsspruches nicht rütteln lassen wird.

Reichstarifvertragsverhandlungen für das Schneidergewerbe. Die Reichstarifvertragskommission für das Schneidergewerbe hat in Nürnberg ihre Vorarbeiten für den Reichstarif, der am 1. März 1917 in Kraft treten soll, fortgesetzt. Ein positives Ergebnis ist nicht erzielt worden. Aus der Tagesordnung stand die Festlegung von Minimalarbeitszeiten für die tariflichen Extraarbeiten, nach denen dann die Löhne zu berechnen wären. Beide Parteien hatten für jede einzelne Position bestimmten Stundenlohn zugrunde gelegt, doch war die Differenz zwischen den beiderseitigen Vorschlägen so erheblich, daß eine Einigung auf dieser Basis unmöglich war, umso mehr, da die Unternehmer außerdem noch vorgeschlagen hatten, auf Grund der Berechnung nach einem prozentualen Höchstlohn solche Extraarbeiten, welche ihrer Ansicht nach bisher zu hoch waren, herabzusetzen. Im Laufe der Beratungen ließen die Arbeitgeber die Grundlage ihrer Berechnung fallen. Dadurch war eine neue Situation geschaffen, die die Arbeitnehmer veranlaßte, die Auslegung der Verhandlungen über diesen Punkt zu beantragen. Die Arbeitnehmer erklärten, daß sie erst unter sich zu der neuen Situation Stellung nehmen müßten. Diesem Antrag leistete die Kommission Folge, die Beratungen sind also auf unbestimmte Zeit vertagt. Im Anschluß an die Verhandlungen über den Reichstarif werden die Hauptvorstände der Arbeitgeberverbände und der drei Gewerksverbände unter Vorsitz der Unparteiischen, Magistratsrat v. Schulz-Berlin, Gewerbegerichtsdir. Dr. Brenner-München und Magistratssekretär Dr. Hiller die Uniformlöhne für die neuen Friedensuniformen zu regeln suchen.

Weihnachtsunterstützung im Verbands der Schiffszimmerer. Durch Beschluß des Vorstandes und Ausschusses soll den Familien der Kriegsteilnehmer eine Weihnachtsunterstützung gewährt werden. Es soll den Frauen der zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder sieben Mark für sich und zwei Mark für jedes Kind aus den Mitteln der Hauptkasse unter bestimmten Voraussetzungen verabschiedet werden. Die Witwen und Waisen der im Kriege Gefallenen, oder an den Folgen des Krieges in den Lazaretten gestorbenen Mitglieder erhalten die gleiche Unterstützung. Den Zahlstellen des Verbandes ist außerdem durch Vornahme örtlicher Sammlungen und Zuwendungen aus den Lokalkassen die Möglichkeit gegeben, ihrerseits Zuschüsse zu der von der Hauptkasse bereitgestellten Unterstützung zu leisten.

Aus Nah und Fern.

Weitere Versammlungseinschränkung. Nach einer neuen Verordnung des Oberkommandierenden der Marine müssen im Bezirk Berlin und der Provinz Brandenburg nunmehr auch alle nicht öffentlichen Versammlungen po-

litischer Vereine sowie alle diejenigen Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, von Vorstände oder vom Einberufer mindestens 48 Stunden vor dem Beginn der Versammlung unter Angabe des Ortes, des Verhandlungsgegenstandes und der Redner bei der Polizeibehörde schriftlich angezeigt werden.

Rußisches Holz für Dampfsägen. Die deutsche Holzverwaltung wird im kommenden Winter im russischen Balagebiet große Einschläge von Holz vornehmen lassen. Schon jetzt wird ein Verkauf von 50000 Festmeter Kiefernholz angebahnt und noch größere Mengen werden folgen. Weitere Einschläge in der Höhe von 1000000 sind im Gange. Das Holz soll vor allem für den Wiederaufbau Dampfsägen verwendet werden.

Genossenschaftsbewegung.

Das „Reichs-Arbeitsblatt“ über die Tätigkeit der Konsumgenossenschaften im Krieg. In den Nr. 9 und 10 des „Reichs-Arbeitsblatts“ wird ein Artikel über die Konsumvereine während des Krieges veröffentlicht. Der Artikel behandelt in sehr sachverständiger Weise die Bedeutung der Konsumgenossenschaften für die wirtschaftliche Mobilisation des deutschen Volkes und gibt zum Schluß eine Anzahl Entschlüsse von Konsumgenossenschaftsverbänden wieder, in denen zum Ausdruck gebracht worden ist, daß die Konsumgenossenschaften alle Maßnahmen unterstützen werden, die das wirtschaftliche Durchhalten zu fördern geeignet sind. Im Anschluß hieran bemerkt der Berichterstatter des amtlichen Organs:

Wie der vorstehende Ueberblick zeigt, haben die deutschen Konsumvereine es nicht bei derartigen Versprechungen bewenden lassen, sondern sie haben sich nach Kräften bemüht, die Worte in Taten umzusetzen. Sie haben dadurch wesentlich zur Aufrechterhaltung des deutschen Wirtschaftslebens während des Krieges beigetragen.

Das ist ein Urteil, das die Konsumgenossenschaftsbewegung mit Befriedigung registrieren kann.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ ist schon das 7. Heft vom 1. Band des 34. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Gewerkschaften und die Partei. Von Gustav Götze. — Der Reformismus und die Krise in der Sozialdemokratie. Von Edmund Fischer. — Der Weltmarkt im ersten Kriegsjahr. Von Sp.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Bekanntmachung

über die Beschlagnahme und Meldung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall.

1. Es scheint nicht überall richtig verstanden zu sein, daß die sogenannten Beisefell in Herden, wenn sie aus Kupfer oder Messing bestehen, gemeldet werden müssen. Nach haben Meldepflichtige vielfach angenommen, daß ihr Beisefell aus Eisen oder dergleichen bestehe und nicht nachgewiesen ob es sich um Kupfer oder Messing handle. Es wird deshalb hiermit darauf hingewiesen, daß auch die Beisefell (Wassermesserbehälter), wenn sie aus Kupfer oder Messing bestehen, meldepflichtig sind. Wer dies bei Erlattung seiner Meldung außer Acht gelassen hat, wird bei Strafe aufgefordert, die Beisefell bis zum 16. ds. Mts. dem Statistischen Amt brieflich zu melden, falls nicht bereits ein Beamter des Statistischen Amtes zum Zwecke von Erhebung an Ort und Stelle gemeint ist.

2. Gesuche um Befreiung von beschlagnahmten Metallgeräten können nur noch bis zum 16. ds. Mts. beim Statistischen Amt eingebracht werden. Freigegeben werden nur solche Gegenstände, die einen Kunst-, Altertums- oder wissenschaftlichen Wert haben.

Lübeck, den 11. November 1915

Das Polizeiamt.

Lübeckische Beleihungsstelle für Hypotheken.

Der Zinsfuß für Darlehen beträgt bis auf weiteres 5%

Am 11. November mit... nach plötzlich am Verzicht... mein lieber Mann, unvergessenster Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, der Meinster...
Georg Barckentien
in seinem 58. Lebensjahre. In tiefer Trauer
Marie Barckentien geb. Ehlers nebst Sinderen und Angehörigen.
Glognitzstraße 28. (4491)
Beerdigung Dienstag, den 16. Nov., 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle Vorwerk aus.

Gesucht zu Ostern 1916
ein Sebellehrer.
Buchdruckerei Werner & Hörnig, Königstraße 47. (4512)
Gesucht zum 22. November
ein ordentl. Caupfuriere
für den ganzen Tag.
Buchdruckerei Werner & Hörnig, Königstraße 47. (4494)
Ein Trockenknecht zum Wä... trocknen u. ein Unterlag für eine Bandnähmaschine billig zu ver... (4501) Warendorferstr. 7, II.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Lübeck.

Am Donnerstag, 11. Nov., nach unserer langjährigsten Mitglied, der Klempner **Georg Barckentien.**
Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren.
Beerdigung am Dienstag, den 16. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle Vorwerk aus. Zusammenkunft derer, die um 2 Uhr beim „Weißen Spring“. Um rege Beteiligung erludt.
(4505) Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Als weitere Opfer des blutigen Weltkrieges beklagen wir unsere Genossen
Karl Krüger, Friedrich Gloff, Otto Plath, Romano König.
Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.
(4507) **Der Vorstand.**

Grünkohl billig zu verkaufen.
(4511) Schwartauer Allee 154.

Herr charitables Mobiliar, verkauft, spottbillig. Neue oder alte Garatur ff. S.M., Buffet 125, Auszugstisch 18, Lederstühle, Salonarmatur, Vertiko, Trumeau, schönes Schlafzimmer, Küche, Sofa m. Umbau enorm billig. Händler verbet. Lager Wahnstr. 83. (8354)

Kaufe 100 Hecen, Schweine, Kälber, Küder. Bitte Postkarte. (4513) J. Möller, Altheide 19.

Große Pachtstellen für den Bedarf der **Weihnachtsbuden für das Heer** abitten

Bereine vom Roten Kreuz Beteiligung für Liebesgaben. Et. Annenstraße 2. (4457)

Verz. Sonntagsdienst am 14. Nov. von 1 Uhr ab: (4497) Dr. Heddinga, Geibelplatz 1 Dr. Raben, Dürerstraße 18. Dr. Ad. Christern, Rad. Allee 18.

Wilhelm Rahfoth Lübeck Wein-Großhandlung empfiehlt (4510) **Mosel-, Rhein-, Rot- und Süd-Weine, Jam.-Rum-Vsch., Kognak-Vs. u. Liköre**

Liebe wahren-Pld.-Packu. 1.- 1.25 1.50 Füllung nach Wunsch. Verkauf Untertrave 113 ferner bei hies. Geschäftsinhab. (4508)

Soeben kommt zur Ausgabe
Der Wahre Jacob
• Humoristisch-satirische Zeitschrift •
Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. Preis 10 Pfennig.
Bestellungen durch die Zeitungsträger sowie durch die Expedition unseres Blattes.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum von Meisching sowie Lübeck und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich die Wirtschaft **„Zur Heinen Jahre“ in Meisching** übernommen habe. Indem ich für gute Getränke und Speisen Sorge tragen werde, bitte ich, mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen und zeichne
Pochachtungsvoll
Ludwig Pöttcher
langjähriger Kellner bei Herrn W. Brahn, „Rathausstraße“.

Chorverein Lübeck.
Mitgliedschaft des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.

Die Vitallieder, deren Kinder auf unserm Weihnachtsfeste mitbringen sollen, werden erjudt, die Kinder zu der am Dienstag d. 16. November, nachmittags 4 1/2 Uhr, stattfindenden

Übungsstunde erscheinen zu lassen. Die Übungsstunden finden Dienstag und Donnerstag um 4 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Kinder unter 9 Jahren können nicht beizufichtigt werden. Mitgliedskarten sind mitzubringen. (4509) **Der Vorstand.**

Lübecker Gen.-Bäckerei e. G. m. b. H. Ordentliche

General-Versammlung am Dienstag, d. 16. November abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“ Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht vom 3. Quartal 1915. (4444) **Der Vorstand.** Anteilnahme leaunieren

Rechnungs-Formulare werden bereitgestellt in der Buchdruckerei „Edb. Volksbote“ Johannstraße 46.



Georg A. Jasmatzki Aktiengesellschaft Dresden

Drucksachen aller Art fertigt an Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.

Deutsch-Polnisch. — Preis 15 Pfg. — Buchhdl. Friedr. Meyer & Co.

Theater am Sonntag, d. 14. November in der Friedrich-Stranz-Halle

mit ganz neuem Programm. Kassenöffn. 5 1/2 Uhr. Anf. 6 Uhr. 1. Platz 60 & 2. Platz 40 & Kinder die Hälfte. (4497) Um zahlreichem Besuch bitten Ludwig Stamer, Emil Wike, Alles Nähere durch Post.

Konzert **Zauberflöte.** Täglich Konzert **Damenkapelle Annita** 7 Damen. 1 Herr. Wochentags Anf. 7 Uhr. Sonntags Anfang 4 Uhr. (4490) L. Kock.

Stadttheater. 4500 Sonnabend, den 13. Nov. 1915: Anfang 8 Uhr:

Johannistauer. Schauspiel v. H. Sudermann. Sonntag, den 14. Nov. 1915: Jeder Platz 50 Pfg. Nachm. 3 Uhr:

Logierbesuch. Schwank von Friedmann-Friedrich. Verlosung der Plätze Sonnabend abend 8 1/2—9 1/2 Uhr an der Theaterkasse. Abends 7 Uhr:

Tristan und Isolde. Oper von Rich. Wagner. Dienstag, 16. November 1915: Anfang 8 Uhr: Einmaliges Gastspiel von Carl William Büller

Der Raubd. Sabinerinnen Schwank von P. und Fr. von Schönthan. Striese, Theaterdirektor: C. W. Bülle.

Gebt für die Kriegsverletzten!

Im Kampfe fürs Vaterland haben sie Glieder verloren oder haben sie sonstige Beeinträchtigung ihrer Gesundheit erfahren. Militärische Heilfürsorge und soziale Fürsorge sind bemüht, den tapferen Streikern zu möglichst vollständiger Überwindung ihrer Verletzung zu verhelfen. Umfassender Maßnahmen bedarf es zu diesem Zweck. Nichts darf ungeschehen bleiben, was geeignet ist, die Wunden und Schäden des Krieges an unseren Kriegsverletzten zu heilen. Daher ergeht aufs neue die Bitte:

Gebt für die Kriegsverletzten!

Beiträge nehmen alle Banken und Sparkassen, die Geschäftsstelle des Lübecker Landesauschusses für Kriegsverletzte, Parade 1, sowie alle Mitglieder des Ausschusses entgegen.

Lübeck, im Oktober 1915.

Lübecker Landesauschuss für Kriegsverletzte.

Senator Dr. Vermehren, Vorsitzender, Professor Androsius, Geheimrat Bielefeld, Fabrikant Bernhard Dräger, Kassierer Heinz, Schless, Senator Heinz, Oberst, Dr. med. Hartmann, Arbeitsnachweisverwalter Jürgens, Rat Dr. Link, Arbeitersekretär Mehrlein, Generaldirektor Dr. Neumark, Medizinalrat Dr. Nibel, Professor Dr. med. Roth, Planermeister Wandte.

4498)

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

macht die unterzeichnete Innung darauf aufmerksam, daß infolge der heutigen Verhältnisse in den Betrieben der Photographen großer Personalmangel herrscht. Es wird daher das verehrte Publikum höflich gebeten, Aufträge, insbesondere Vergrößerungen, baldmöglichst in Bestellung zu geben. (4499)

Innung der Photographen.

Bekanntmachung.

Wir machen unsere verehrliche Kundschaft in Lübeck und Umgegend darauf aufmerksam, daß unser Atelier, früher Breite Straße 39 im Hause Hirschfeld, sich jetzt befindet im Hause Biophontheater

Breite Strasse 52.

Unsere Aufnahmen, welche stets ungeteilten Beifall finden, werden trotz großem Preisaufschlag sämtlicher Materialien in unseren, mit allen technischen Neuerungen ausgestatteten Räumlichkeiten, zu denselben wohlbekannt billigen Preisen geliefert, wie bisher.

Auch Vergrößerungen nach jedem Bilde in wunderbarer Ausführung, sehr, sehr billig. (4505)

Phot. Atelier „Hansa“ Samson & Co.

G. m. b. H.

vorm.

Betten-Duvelieferi bestens u. billigst.

Gr. Burgstr. 32.

Carl Folkers

Möbelmagazin

25 Mariesgrube 25.

Vollst. Wohnungseinrichtung.

Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

Weitgehendste Garantie.

Zimmereinrichtg. stets vorrätig

Lieferung frei Haus

auf eigen. Möbelwagen.

: Teilzahlung gestattet :

Bei Barzahlung Rabatt.

Gabe rats Lübecka-Rabattmarken

Zum Waschen u. Reinmachen

besonders auch zum Einweichen

empfehlen sich das millionenfach

erprobte Waschmittel (1847

Salomba.

Alle Sorten

Weine u. Spirituosen

auch i. Kleinverkauf u. Anschauung

empfehlen

J. Höppner, Beckerg. 66.

J. H. Pein

Am Markt 12.
Breite Straße 64.

Beste Bezugsquelle für erstklassige

Manufakturwaren

Spezialhaus für Betten

Bettfedern u. Daunen

Herren- und Knaben-

Garderob. Arbeiter-

und Berufs-Kleidung.

Zigarren

100 000 Stück vorzügliche Qualität
10 Stück 50- u. 60- u. 70-
100 Stück 4.50, 5.50 u. 6.50 Mk. Keine Preiserhöhung.
Verk. u. Private z. Engrospr. Großabn. u. Wirte erh. Extrarab.
Trotz der billigen Preise Feldpostpackungen gratis.

Grundmann, Schlüsselbuden 18, 1. Etg., Tel. 418.

Empfehle mein Lager von
Essig, Essigsprit etc.
Tafelsenf, Salzgurken
Deutsch. Maizena, Bismar' etc.

Ludw. Wiegels, Fühler-
grube 60.
Fernsprecher 8647. (4502)

Uhren
in Gold u. Silber, billig.
Pfandgeschäft Aegidien-
straße 35.

Beachten Sie
die Schürzenauslage
Kohlmarkt 13. (4489)

Erfrischungstrunk für die Truppen

fertig verpackt als Feldbrief 250 gr 500 gr

1 Fläschchen feinster Jamaika-Rum, Verschnitt 0.80 1.20
1 Fläschchen feinster Douro Portwein . . . 0.80 1.20
1 Fläschchen feinster deutscher Kognak . 1.00 1.50

Verkauf: Kontor Fischergrube 68 oder bei:

J. J. Strauß, Breite Straße 95. C. F. Alm, Holstenstr. 12.
H. Stern, Bäckerstraße 11/13. Ed. Hellmann, Kronst. Allee 5b.
Ernst Voß, Burgstraße 39. Wilh. Hohenschild, Marlstr. 42.
O. Sehlcke, Fackenburg Allee 70. Thomsen & Karnatz, Moising.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97. Ernst Henk, Mühlenstraße 50.

Lorenz Harms & Söhne (Fernruf 223).

Platzverkauf

ab unserm Lager Drehbrücke
außer an Wochentagen

Sonntags von 7-9 Uhr vorm.

Hartkoksbriefe

und Braunkohlen-Briketts
zu ermäßigten Preisen.

Bernhöft & Wilde.

Trinkt
Adler-Biere
Brauerei zur Walkmühle
Hansa-Brauerei A.G.
Lübeck.
Trinkt
Lübecker Vereins-Brau
Bavaria-Brauerei
Hamburg-Altona
Niederlage Lübeck
Lübeckstr. 80a Tel. Nr. 474
Trinkt
Schloßbier

Brauereien
Die Biere der
Schloßbrauerei Kiel
werden überall bevorzugt.
Bäckereien
L. Buse, Engelsgrube 54.
Fleisch- und Wurstwaren
Heinrich Kronsbein
Travelmannstraße 26, 28
Hansstraße 35.
W. Pätow
Dankegrube 46.
Bierwaren
Heinrich Waller
Breitestr. 60
Herrenwäsche,
Krawatten, Unterzeuge
Hüte, Schirme etc.
Korsetts
Lopbeckhörn
Sieglerin
Palmate

Praktischer Wegweiser
Erreicht wickst-
= lich einzal = empfehlensw. Geschäfte zugeh. Beachtung
= empfohlen =
Brot-Fabrik
A. Bredt Ww.
Finkenberger Mühle
Spezialität: Unterminier
Vorzugsbrot durch Zinkate erhalten
Cigarrenhandlungen
Bernward Wiegand
Helstenstr. 3
Ecke Schlüsselb. u.
Lederhandlungen
Carl Rhode
Hundestr. 64
Sohlenreparatur, Bedarfartikel
Polz-Geräte
Meier
Meierei **Schwartau**
Jah. Ph. Eitel
Milk- und Molken- u. Produkte
in bester Qualität
Teufelger Wurstfabrik
August Scheere

Schuhwaren
Schuhwaren-
haus
Auguste Popp
7 Breitestr.
Weine
Wilhelm Rahfoht
Untertrave 118 Telephone 687
vorteilhafte Bezugsquelle von
diversen Weinen u. Spirituosen
Ratzburg
**Ratzburger
Aktien-
Brauerei**
Wilh. Riefstahl
Fleischerei u. Wurstmach.
mit elektrischem Betrieb.
Schwartau
L. Schaap
Manufakturwaren u. Konfektion
Arbeitergarderoben
- Nähmaschinen -
Adler-Grogerie
Hans Gramp
Fack. Krüggeng.

Kenner bevorzugen
das gute Lübecker
Bürgerbräu
Aktienbrauerei Lübeck
Eutin
Mews Mühle, Mühlenfabrikate
Mölln
Kauthaus
Rudolf Karstadt
Manufaktur-, Schuhwaren
Arbeitergarderoben und Mobilien
Adolf Bahr
i. V. Christian Kahl
Kaufhaus.
Brauerei z. Eulenspiegel
Gebr. Waechter
E. Dratz
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
mit Motor-Betrieb.
G. Ahrens, Bäckermeister.